

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 15

Artikel: Der Weiher
Autor: Kilian, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Worte. Oh, wie ungut sah er jetzt aus! Das glaub' ich, der hätte seinen eigenen Bruder nicht geschont, und wenn er darob zugrunde gegangen wäre. Aber mir war, der Unheimliche habe es jetzt mit seinem Schwätz weniger auf den Schwandenkarli — das lag hinter ihm, da war nichts mehr zu verderben —, sondern auf uns abgesehen. Uns wolle er einen Streich spielen. So schadenfroh, wie es jetzt aus seinem verkempelten Gesicht ab und zu blitze. Oh, ein Kind sieht tief!

Und wahrhaft, der Baptiß vom Engel, Johanns Rivale, tupste mich und sagte: „Trau dem nicht, der hält uns alle zum Narren.“

Nebenan saß der Nazi Umfeld, der dunkelbrütende, unheimlich wie ein schweres Gewölke. Auch von daher drohte Gefahr. Wenn nur der lose Johann zurückkäme, dieser meisterlose Bursche, der nichts fürchtet auf Himmel und Erde!

„Sagt, wo nehm' ich den Wurm?“

„Wir hätten dir schon einen gebracht,“ rief ihm da sehr zur Unzeit ein Unterdörfler zu. „'s gibt deren genug ums Galgenbächli.“

„Weg!“ rief der Meirad, „weg! ich kann keine mehr anrühren. Aber ich weiß was, das zieht anders.“

Wie der Plauderer uns reizte. Man rutschte so nahe als möglich.

„In Luzern haben sie einen Saal mit ausgestopften Tieren, Marder, Wolf, sogar einen Luchs und allerhand Vögel, dann Krebse und Schlangen im Spiritus. Wenn wir uns dort zur Lichtmess am Markt treffen, da richt' ich's.“

Höllisch sah der Erzähler aus. Haß und Schabernack gloste aus seinen Augen. Sapperlot, dacht' ich, dem ist's miszglückt!

„Oh, der Wetter soll eine Schlange bekommen, daß es ihm die Gedärme verknüllt, so eine gefleckte, gelbe am Bauch, giftige. Jetzt passt mir auf, es gibt einen Mordsklapf.“

„Nein, jetzt wußt' ich's ganz genau, der hänselt uns, 's gibt keinen Klapf.“

„Wir hocken selbigen Tags in den Pfistern an

der Neufß. Und ich sag': Kar... du Alter, kommst mit? Ich geh' die Tier anschauen. Es soll ein Gorilla in der Sammlung sein.“

„Ist's weit?“ fragt er faul übers Bier. Ühn reut jeder Schritt vom Glas.

„Hundert Schritt.“

Er bedenkt sich.

Bleib nur, in einer halben Stunde bin ich wieder da und erzähl' dir, wie der Riesenaffe aussieht.“

„Nein', da steht er auf. 's ist ein Gratistag. Wir sehen das Zebra und den Tiger und den Lämmergeier. Und jedesmal macht der Kamerad: ‚Famos! Ganz wie damals beim Alabraten.‘

Jetzt geh' ich zu den Fischen und Fröschen. Dann kommen hohe Gläser mit Schlangen im Sprit.

Wir rücken von einer zur andern. Ksch! was für greuliche Tiere. Mir geht es ans Schlucken und Würgen. Aber ich überwinde mich. Und bei jedem wüsten Tier — Reptil sagen sie dem — denk' ich: dieses da...! Nein, 's kommt gewiß noch ein wüsteres. Der Kerl aber hat eine Mordsfreud' an allem, tupft an die Gläser und sagt immer: ‚Famos!‘ und: ‚das ist schöner als jedes Bilderbuch.‘

Wart' nur, ich will dir für das Bilderbuch!

Und da gibt es nun einen schwarzen, viermal um ein Stecklein geringelten Wurm, am Bauch giftig grün, und er zückt die Zunge aus dem Rachen, wisset, eine gespaltene Zunge, ziegelrot, und zeigt die zwei Giftzähne. Alles im Spiritus. Am Boden ist Schlamm. Mir ward fast übel.

„So—o—o!“ sag' ich jetzt langsam, ... passet auf, Leute, jetzt erlebt ihr einen Erzspektakel..., so, Schwager, schau' das gut an und halt den Bauch fest!“

„Warum?“ fragt er gemütlich. „Sag' mal, darf man da nicht einmal eine Zigarre anzünden?“

„Ich zünd' dir jetzt eine an!“ — „Aber passet mir auf, Leute, 's gibt eine Leiche!“ —

(Fortsetzung folgt.)

Der Weiher.

Der Himmel spiegelt sich im stillen Weiher
und Wolkenschiffe, die nach Osten ziehn,
weit oben schwiebt und kreist ein Reiher,
Libellen gaukeln schillernd drüber hin.

Im Schilfe spielt verträumt der Wind,
Seerosen blühn darin verborgen.
Und über alles hingezaubert sind:
Gesang der Vögel und ein goldner Morgen.

Peter Kilian.